

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 51=71 (1905)

**Heft:** 6

**Artikel:** Zur Kriegslage

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98113>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

I. Die Dienstpflicht ist auf die jüngeren Jahre zu konzentrieren, wobei die bisherige Gesamtzahl der Diensttage für die Mannschaft nicht vermehrt werden soll.

Die Wehrpflicht dauert im Auszug bis zum vollendeten 32. Altersjahr (Kavallerie bis zum vollendeten 30. Altersjahr) und ist mit dem zurückgelegten 44. Altersjahr beendet.

II. Im Interesse einer intensiven grundlegenden Ausbildung soll die Rekrutenschule für die kombattanten Truppengattungen 80 (Kavallerie 90) Tage betragen.

Die Wiederholungskurse sollen jährlich abgehalten werden.

III. Die Unteroffiziersschule für sämtliche Truppengattungen ist wünschenswert.

IV. Der obligatorische Vorunterricht ist nicht einzuführen, dagegen sollen alle Bestrebungen zur Hebung der körperlichen Ausbildung vom Bunde unterstützt werden. Anlässlich der Rekrutierung soll die körperliche Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen geprüft werden.

V. Auf die Bildung einer speziellen Gebirgsinfanterie in den Divisionskreisen ist zu verzichten; dagegen ist der Verwendung der Infanterie im Gebirge vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Vorbehalten bleibt die Bildung spezieller Infanterieeinheiten, soweit solche für unsere Landesbefestigung als notwendig erachtet werden.

VI. Die bisherige Ausscheidung unserer Kavallerie in selbständige und Divisionskavallerie ist beizubehalten. Die obligatorische jährliche Schiesspflicht für die Kavallerie des Auszugs ist sehr zu begrüßen.

VII. In Bezug auf die Bildung und Gliederung der Truppenkörper und Heereinheiten wird dem Entwurf der höheren Truppenführer zugestimmt, jedoch ist die Positionsartillerie nach dem Vorschlag der Positionsartillerieoffiziere zu reorganisieren.

VIII. Da die Landwehr zu keinen Wiederholungskursen einberufen werden soll, ist die obligatorische jährliche Schiesspflicht auch auf sie auszudehnen.

IX. Den höheren Truppenführern ist ein vermehrter Einfluss auf Ausbildung und Verwaltung der ihnen unterstellten Truppen im Sinne ihres eigenen Vorschlags einzuräumen.

### Zur Kriegslage.

Die am 24. Januar eingeleitete und am 25. Januar begonnene Offensive der Russen hat wiederum, gerade so wie das gleiche Unternehmen im Oktober, mit einem Misserfolg geendet, aber auch gleich wie damals, kann nicht von einem bedeutungsvollen taktischen Erfolg ihrer Gegner gesprochen werden. Die taktische Si-

tuation zu einander erlitt dadurch keine beachtenswerte Änderung, dass die Russen mit mehr als 100,000 Mann während mehreren Tagen versucht haben, die japanische linke Flanke einzudrücken und dass sie hierbei ganz respektable, wenn auch in Anbetracht der Dauer der Schlacht und der Zahl der Truppen durchaus nicht grosse Verluste erlitten haben.

Trotzdem möchten wir die abgeschlagene Offensive der Russen als einen grossen Erfolg der Japaner anschauen, wir möchten fast sagen als einen Erfolg von entscheidender Vorbedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges. Es ist dies das zweite Mal, dass der für sein beständiges Zurückweichen bis vor Mukden von den europäischen Strategen so gepriesene russische Feldherr sich zur Offensive stark genug erachtete und dass das der Welt wie den Truppen angekündigte Unternehmen nicht bloss am Widerstand der Japaner scheiterte, sondern gleich in Zurückgehen und Defensive überging, sobald der angegriffene Gegner kraftvoll zu handeln anfing. Darin, dass dies das zweite Mal war, wo von den Russen so begonnen und so geendet wurde, liegt das Bedeutungsvolle der neulichen Kämpfe am Hunho. Es liegt darin der Beweis, dass die Russen nicht siegen können, weil ihnen der Glaube an ihre Befähigung dazu fehlt.

Wir glauben nicht, dass, wie behauptet wird, einzig Befehle oder dringendes Verlangen von Petersburg Kuropatkin zu seinem Unternehmen veranlasst habe. Wenn die Nachrichten zutreffend sind, so befand sich in der ad hoc aus ca. 10 Divisionen zusammengesetzten Armee Gripenbergs \*) auch das erste sibirische Armeekorps von der Armee des linken Flügels, das bei der grossen Ausdehnung der russischen Aufstellung mehrere Tagesmärsche zurückzulegen hatte, bevor es zur Stelle war; überhaupt lässt sich die Zusammenstellung einer Armee von über 100,000 Mann nicht von heute auf morgen bewerkstelligen. Am 24. Januar begann das Vorrücken, die Ereignisse in Petersburg, welche zu dem Verlangen einer energischen Offensive Kuropatkins veranlasst haben sollen, erfolgten aber erst am 22. Hat die Depesche des Zaren seinen Generalissimus beeinflusst, so kann das nur darin bestanden haben, dass sie das beschleunigte, was er selbst geplant und schon eingeleitet hatte. — Aber auch wenn die Zeitungskorrespondenten recht hätten, die sagen, Kuropatkin habe nur aus soldatischem Gehorsam, d. h. gegen eigene Über-

\*) Es wird angegeben, dass die Armee Gripenbergs gebildet wurde aus dem X. Korps der rechten Flügelarmee, dem VIII. Korps und der 61. Reservedivision aus dem Zentrum, dem I. Korps und der 2. und 5. Schützenbrigade der allgemeinen Reserve und dem I. sibirischen Korps vom linken Flügel, ausserdem das Kavalleriekorps Mischtschenko.

zeugung die Offensive ergriffen, so steht erst recht fest, dass er anders handeln musste, als wie geschehen ist.

Mochten die Motive Kuropatkins sein, welche sie wollten, so wie er sich entschlossen, aus der Untätigkeit herauszutreten und dasselbe zu unternehmen, das er vergeblich im Oktober am Schaho unternommen, so musste er auch ganz klar darüber sein, dass er alles daran zu setzen habe, damit das Unternehmen diesmal nicht den gleichen Abschluss fände. Gerade, wenn richtig ist, dass Kuropatkin dem Zar durch eine verzweifelte Darstellung der Mängel in seiner Armee geantwortet und trotzdem als gehorsamer Soldat die Schlacht provozierte, so musste er klar wissen, dass er nur durch die Energie des Handelns, nur dadurch, dass er alle Kraft auf die eine Karte setzte, das erreichen konnte, was man von ihm so sehnlich erwartete. Die Entschlossenheit, zu siegen, musste ihn beherrschen, nicht aus keckem Wagemut, sondern aus klarer, nüchterner Überlegung; statt dessen stand sein ganzes Handeln im Banne des Wunsches, nicht besiegt zu werden; ihn beherrschte der Gedanke an die furchtbaren Folgen für seine Armee, wenn er aufs Haupt geschlagen würde. — Diese Überlegung kann sehr richtig gewesen sein und der ihm bekannte innere Zustand seiner Armee kann derart sein, dass er an die Möglichkeit eines wirklichen Sieges nicht glauben konnte, aber dann durfte er überhaupt nicht einen Angriff unternehmen, um das Spiel vom Oktober am Schaho zu wiederholen. Klar musste er sich sein über den Einfluss, den es auf den siegreichen Feind, auf seine eigenen Truppen und Unterführer und auf sich selbst ausüben musste, wenn nach dem bisherigen Verlauf des ganzen Krieges zum zweiten Mal kraftlos unternommene Offensive seines jetzt numerisch überlegenen Heeres in ängstliche Abwehr übergehe.

Das ganze Unternehmen am Hunho war gut geplant und angelegt, aber bis in die Einzelheiten der Ausführung durch die niedere Führung und wohl auch durch die Truppe trägt es das Stigma der Sorge, dabei nicht geschlagen zu werden, es trägt in sich die Ursache der Unmöglichkeit des Erfolges.

Bei der grossen Truppenzahl, über die Kuropatkin verfügt, war es ein richtiges Denken, eine Armee von 100,000 Mann auszuscheiden, um einen japanischen Flügel zu umfassen, es blieben noch hinlänglich Kräfte, um den Gegner in der ganzen Front festzuhalten oder in der Front zu durchbrechen, wenn er sich mit grosser Kraft gegen den Flankenstoss wendete. Der linke japanische Flügel war nach der Terraingestaltung und wegen der Eisenbahn und der sonstigen operativen Lage hierfür gegeben. Wenn die

Kälte Operationen überhaupt nicht hinderlich war, so war sie eine Erleichterung des Unternehmens; die jetzt zugefrorenen Flüsse bildeten kein Hindernis mehr und der festgefrorene Boden der Ebene erleichterte die Bewegung der Truppen. Der an Zahl so ungeheuer überlegenen russischen Kavallerie bot sich — in ihrer ganzen Masse vereint — als äusserster rechter Flügel der operierenden Angriffs-Armee ein reiches Feld kraftvollen und bedeutungsvollen Handelns gegen die Hauptverbindung der Japaner. Nichts stand hier im Wege, durch sorgfältige Zuweisung der Rollen möglichst falschem Denken und falschem Handeln der Unterführer vorzubeugen und harmonisches Zusammenhandeln sicherzustellen. — Wenn die Witterungsverhältnisse überhaupt das Unternehmen gestatteten, und dasselbe war reiflich erwogen, so lag in den Verhältnissen die Möglichkeit des Erfolges.

Soll ein derartiges Unternehmen gegen die Flanke Erfolg haben, so muss es eingeleitet werden durch den Angriff in der Front, es genügt nicht, dass ein Angriff in der Front gleichzeitig stattfindet, dieser muss beginnen bevor der Angriff in der Flanke einsetzt, und zwar mit Kraft und Energie, wenn auch ohne die Absicht der Durchführung, nur dann bringt man den Gegner in die Zange des Angriffs von zwei Fronten. Welcher von beiden dann die Entscheidung herbeiführt, hängt von den Umständen ab; die Absicht wird immer sein, dies durch den Flankenangriff zu tun, denn sein Erfolg ist der wirkungsvollere, wenn aber der in der Front gefasste Gegner genügend gegen die Umklammerung vorsorgt, erlangt leicht der Angreifer in der Front die Möglichkeit des Sieges. — Im vorliegenden Fall fand der Flankenangriff gar keine Unterstützung aus der Front, darin dürfte von vornherein die geringe Wahrscheinlichkeit zum Siegen erblickt werden, auch wenn sonst die Möglichkeit vorhanden war. Verursacht war dies dadurch, dass Kuropatkin lieber nicht siegen, als eine allgemeine Niederlage riskieren wollte. So liess er Grippenberg allein gegen die linke Flanke der Japaner operieren; siegte er, so war es schön und gut, wurde er geworfen, so hatte es keine Änderung der allgemeinen taktischen Lage zur Folge. General Grippenberg ist jetzt „gesundheitshalber“ von seinem eben übernommenen Kommando der zweiten Manduschureiarmee zurückgetreten, er soll den Oberfeldherrn dafür angeklagt haben, dass sein Flankenangriff, der zu siegen im Begriff stand, mangels an Unterstützung in der Front gescheitert sei. Gleicher Furcht vor einer Katastrophe dürfte auch die ungenügende Verwendung der Reiterei zugeschrieben sein, überhaupt hat noch nie eine numerisch so überlegene Reiterei so

wenig geleistet, wie die russische in diesem Krieg. Man wird unwillkürlich erinnert an den Aus- spruch Constantin von Alvenslebens über seine Schlacht von Vionville-Mars-la-tour: Ich verfügte über 9000 Mann brave Kavalleristen, hatte aber keine Kavallerie. Nicht blos das Kavalleriekorps Mischtschenko, sondern überhaupt die ganze Ka- vallerie aller drei Armeen gehörte an den äusser- sten rechten Flügel Grippenbergs bei diesem Unternehmern, mit selbständiger, aber durch sinn- gemässse Auffassung innig vereinter Aufgabe. Aber auch das Korps Mischtschenko hätte anderes leisten können, wenn es nicht zaghafte gegen Osten vorgerückt wäre und sich nicht darauf be- schränkt hätte, das Gebiet zwischen dem Taitsiho und Hunho von feindlicher Kavallerie zu säubern. Nach dem offiziellen Bericht des Marschalls Oyama über die Kämpfe vom 25. bis 27. Januar, denen er den Namen die „Schlacht bei Heikutai“ gegeben, hing der Kampf einige Zeit in der Schweben, die Lage der Japaner war zeit- weilig sogar kritisch, der linke Flügel erlitt schwere Verluste und der äusserste Teil desselben wurde zu zeitweiligem Zurückgehen gezwungen. — Schliesslich gelang es den numerisch schwä- chern Japanern den Gegner mit grossen Ver- lusten wieder zurückzudrängen. Aus den Zeitungs- depeschen kennt man die russische Begründung des Aufgebens genommener Positionen: um nicht in eine Niederlage verwickelt zu werden. So fehlte auch bei der russischen Teilstellung die zähe Energie und die Entschlossenheit zu siegen; das ist bei Truppe und Teilstellung immer der Fall, wenn sie bei der obersten Führung fehlt.

Wir haben schon aus den ersten Massnahmen Kuropatkins in diesem Krieg geglaubt folgern zu dürfen, dass ihm das Selbstvertrauen fehlt, das zu klarem Denken und entschlossenem Han- deln im Krieg unerlässlich notwendig ist. Alle seine Massnahmen tragen das Gepräge des Wollens und doch des Nichtrechtwollens; das ist die bedeutendste Grundlage kriegerischen Handelns. Wie weiter er zu jenen bedauernswerten Feldherren gehört, denen Soldatenpflicht und Va- sallentreue gebietet, mit dem als unzulänglich erkannten Heere die Lösung der Aufgabe zu versuchen, entzieht sich hierseitiger Kenntnis, aber uns dünkt, dass halbe Massregeln niemals das richtige Mittel sind in solch verzweifelter Lage.

Doch zu urteilen ist nur der berechtigt, der alle Faktoren kennt, die der Feldherr berück- sichtigen muss und die seine Entschlüsse beein- flussen, und der die Umstände kennt, die sich bei der Ausführung geltend machen. Es sei daher ferne von uns, abschliessend urteilen zu wollen. Das eingangs Ausgesprochene darf aber gesagt werden: Die misslungene Offensive der Russen

vom 25. bis 29. Januar am Hunho hat, da es der zweite misslungene derartige Versuch ist, den Japanern mehr Kräftezuwachs gebracht wie ein grosser Transport Soldaten aus der Heimat und den Russen gleiche Schwächung wie eine grosse Nie- derlage. Das ist etwas, das sich der russische Feldherr hätte sagen können. Wollte oder musste er zur Offensive schreiten, dann musste er alles einsetzen, um eine entscheidende Schlacht herbei- zuführen.

Es dürfte angenommen werden, dass jetzt die Japaner das unternehmen werden, sobald die grosse Winterkälte nicht mehr das Hindernis rascher Operationen ist.

#### Jahresversammlung der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich

Sonntag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr,  
im Rathaus in Zürich.

#### Traktanden:

1) Referat des Herrn Oberstleutnant Merkli  
über die Entwürfe einer neuen Mi-  
litärorganisation.

2) Vortrag von Herrn Oberstleutn. i. G. Egli  
über neue französische Taktik.

— Im Hinblick auf die Bedeutung des Trak-  
tandums 1 ist grosse Beteiligung erwünscht.

#### Eidgenossenschaft.

— **Versetzung im Territorialdienst.** Oberst Heinrich Bollinger, von Schaffhausen, in St. Gallen, bisher Kom- mandant des Infanterie-Mannschaftsdepots 3, neu zur Disposition nach Art. 58 der Militärorganisation; Oberst Albert Walther, von Wohlen, in Bern, bisher Komman- dant des Infanterie-Mannschaftsdepots 1, neu zur Dis- position nach Art. 58 der Militärorganisation; Oberst Arnold Nicolet, von und in Lausanne, bisher Komman- dant der Infanteriebrigade 17, neu Kommandant des Infanterie-Mannschaftsdepots 1; Oberst Anton Stäheli, von Neukirch, in Luzern, bisher zur Disposition nach Art. 58 der Militärorganisation, neu Kommandant des Infanterie-Mannschaftsdepots 3.

— **Ernennungen.** (Kanton Appenzell A.-Rh.) Zu Ober- leutnants der Infanterie wurden ernannt:  
Fels, Fritz, in Herisau, Bat. 83/1; Büchi, Ferdinand, in Aawangen, Bat. 83/IV; Schmid, Paul, in Herisau, Bat. 84/II.

Zu Oberleutnants der Artillerie:  
Meyer, Otto, in Herisau, Batt. 40; Kronauer, Emil, in Bellinzona, Positions-Komp. 9.

— **Ernennung.** Zum Kommandanten des Territorial- kreises V wurde ernannt: Oberst Otto Bertschinger, in Lenzburg, bisher Kommandant der Infanteriebrigade 10.

— **Entlassung.** Oberst Robert Schott in Bern hat vom Bundesrat unter Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung erhalten als Instruktor erster Klasse der Genietruppen, sowie als Geniechef im Kommandostab des St. Gotthard.

#### Zu verkaufen

für Offizier mittlerer Grösse eine nie ge-  
tragene **Offizierspellerine** für **Fr. 40.** — statt  
**Fr. 75.** —, und einen nie getragenen **Offiziers-  
mantel** für **Fr. 80.** — statt **Fr. 120.** —. Offerten  
sub Chiffre S. 521Y. an **Haasenstein & Vogler,**  
**Bern.**